



Nordrhein-Westfälische Stiftung
für Umwelt und Entwicklung



Projekt "Energie und Frieden" | Glinkastr. 5-7 | 10117 Berlin

Projekt "Energie und Frieden"

Reiner Braun
Glinkastr. 5-7
10117 Berlin

Kurzinformationen und mögliche Interviewthemen

Alternative Nobelpreisträger/innen,
Umweltpreisträger der Deutschen Bundesstiftung Umwelt,
Mitwirkende am internationalen Fachforum

Telefon 0 30|20 65-48 57
Telefax 0 30|20 65-38 37
Mobil 0172|2 31 74 75
E-Mail energie-frieden@gmx.de

Energie – Ressourcen – Frieden Herausforderungen für eine zukunftsfähige Gesellschaft

16.-19. September 2007

Programmschwerpunkte in: Osnabrück, Bonn, NRW/Niedersachsen und Berlin

Projektkoordinator: Reiner Braun

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Kristin Kropidlowski

Die rasante Preisentwicklung für fossile Energieträger und der bedrohlich fortschreitende Klimawandel haben mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt, dass entschiedenes Handeln erforderlich ist, um einer möglicherweise dramatisch zunehmenden Gefährdung der menschlichen Existenzgrundlagen und des friedlichen Zusammenlebens auf der Erde nachhaltig vorzubeugen. Eine der Schlüsselfragen liegt im künftigen Umgang mit den energetischen und natürlichen Ressourcen. Wissenschaftlich begründete Szenarien wie der jüngste Bericht des *Intergovernmental Panel of Climate Change* (IPCC) gaben Anlass zu der Annahme, dass die Folgen der Energienutzung und der damit einhergehenden Umweltbelastung nicht nur irreversible Veränderungen der natürlichen Lebensbedingungen, sondern auch erhebliche wirtschaftliche Belastungen und gesellschaftliche Konflikte auslösen werden. Eine wachsende Konkurrenz um den Zugang zu natürlichen Ressourcen, insbesondere zu fossilen Energieträgern und Wasser, gilt als ein erstrangiger Risikofaktor für die globale Stabilität. Umwelt-, Friedens- und Entwicklungspolitik sind deshalb keine getrennten, sondern eng miteinander verwobene Handlungsfelder.

Vor diesem Hintergrund haben sich die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), die Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF), die Nordrhein-Westfälische Stiftung für Umwelt und Entwicklung sowie die *Right Livelihood Award Foundation* zusammengeschlossen, um einen bisher einzigartigen Veranstaltungszyklus mit Programmpunkten in Osnabrück, Bonn und Berlin zu organisieren (16.-19.09.2007). Die Zielsetzung besteht darin, die unterschiedlichen Expert/innennetzwerke, die sich im Umfeld der Stiftungen herausgebildet haben, miteinander zu verknüpfen. Hierzu zählen insbesondere die Umweltpreisträger/innen der DBU und die Alternativen Nobelpreisträger/innen der *Right Livelihood Award Foundation* sowie ausgewiesene Fachleute aus der Friedens- und Entwicklungsforschung. Es werden verschiedene Wissenskulturen zusammengeführt, die sich den Problemstellungen sowohl von einer "harten" technologischen und wirtschaftlichen Seite als auch aus der "weichen" Perspektive menschlicher Sicherheit annähern. Zudem wollen die Stiftungen einen Beitrag dazu leisten, den Dialog über diese zentralen Zukunftsfragen auf eine breite gesellschaftliche Grundlage zu stellen.

Der Alternative Nobelpreis von Ole von Uexküll

Ole von Uexküll ist *Executive Director* der Stockholmer *Right Livelihood Award* Stiftung, die den Alternativen Nobelpreis vergibt. Er ist der Neffe des Stiftungsgründers Jakob von Uexküll.

Der Alternative Nobelpreis – offiziell "*Right Livelihood Award*" – ehrt Menschen und Initiativen, die Lösungen für die dringendsten Probleme unserer Zeit finden und erfolgreich umsetzen.

Diese Menschen sollten die eigentlichen Stars unserer Zeit sein, doch stattdessen wird ihre Arbeit oft bekämpft, belächelt oder ignoriert. Der Alternative Nobelpreis unterstützt seine Preisträger und macht sie weltweit bekannt – damit wir nicht mit Problemen leben, die wir lösen können.

Der Preis wurde 1980 von dem deutsch-schwedischen Publizisten, Philatelisten und späteren Europa-Abgeordneten Jakob von Uexküll ins Leben gerufen. Über die Vergabe entscheidet eine internationale Jury.

Seit 1985 findet die Verleihung jedes Jahr im schwedischen Reichstag statt – meist am Tag vor der Nobelpreisvergabe. Drei oder vier Preisträger teilen sich das Preisgeld von zwei Millionen schwedischen Kronen, umgerechnet etwa 220 000 Euro. Das Geld dient der Unterstützung ihrer Arbeit und ist nicht für den persönlichen Gebrauch bestimmt. Zusätzlich zu den Geldpreisen wird häufig ein undotierter Ehrenpreis vergeben.

Der Preis unterstützt die Arbeit der Preisträger finanziell. Und er dient dazu, das Wissen und die praktischen Lösungsansätze seiner Preisträger international zu verbreiten. Die Glaubwürdigkeit und die internationale Aufmerksamkeit, die der Preis bringt, sind dabei genauso wichtig wie die finanzielle Unterstützung. Ermöglicht wird die Unterstützung der Preisträger durch private Spenden und Vermächtnisse an die Stiftung.

123 Personen und Organisationen aus 56 Ländern sind seit 1980 mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet worden. Sie alle zeigen, dass mit Tatkraft, Mut und Kreativität zunächst unlösbar scheinende Probleme überwunden werden können.

Die Alternativen Nobelpreisträger setzen sich für Menschenrechte, Frieden, Konfliktlösung, die Rechte von Minderheiten, kulturelle und spirituelle Erneuerung, den Schutz der Umwelt und den nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen ein. Weitere Themen der Arbeit der Preisträger sind Globalisierung, Landwirtschaft, Kinder, Bildung, Ernährung, Alternative Technologien und neue Wirtschaftsmodelle.

Charakteristisch für den Alternativen Nobelpreis ist, dass grundsätzlich jeder jeden für den Preis vorschlagen kann. Dies hilft der Stiftung, Jahr für Jahr einen Eindruck davon zu bekommen, welche Themen weltweit als die wichtigsten wahrgenommen werden. Es bedeutet auch, dass eine kleine, aber effektiv arbeitende Organisation aus der so genannten Dritten Welt die gleichen Chancen hat, vorgeschlagen zu werden, wie ein bekannter Wissenschaftler aus den Industriestaaten.

Die *Right Livelihood Award* Stiftung ist eine gemeinnützige Stiftung nach schwedischem Recht. Die Stiftung ist politisch und weltanschaulich unabhängig. Sie sieht sich als Plattform, um die Initiativen und Lösungen ihrer Preisträger der Weltöffentlichkeit zu präsentieren und so den Weg zu einer besseren Zukunft zu ebnen.

Weitere Informationen: www.rightlivelihood.org

Prof. Dr. Johan Galtung, Norwegen (Alternativer Nobelpreis 1987)

Er gilt als zentrale Figur und Begründer der internationalen Friedens- und Konfliktforschung. Seit rund 40 Jahren arbeitet der norwegische Sozialwissenschaftler daran, die komplexe Dynamik von Kriegen und bewaffneten Konflikten aufzuschlüsseln. Durch seine beratenden Tätigkeiten hat er zur Beilegung von mehr als 40 militärischen Konflikte beitragen können.

Während sein langfristiges Ziel darin besteht, Krieg als Mittel der Politik überflüssig zu machen, arbeitet er mittelfristig daran, Konflikte verstehbar, kontrollierbar zu machen und Methoden zu entwickeln, wie gewalttätige Auseinandersetzungen in friedliche Lösungswege transformiert werden können. Dazu gehört nicht nur die Analyse und praktische Auseinandersetzung mit bestehenden, künftigen und vergangenen Konflikten, sondern auch der weltweite Aufbau der Friedensforschung als akademische Disziplin. Friedensarbeit muss dabei vielschichtig sein, denn es geht zugleich um innerpsychische, zwischenmenschliche, soziale, innerstaatliche und internationale Interessengegensätze und Widersprüche. Um diese kontrollierbar zu machen, bedarf es nicht nur starker internationaler Organisationen und Demokratisierungsprozesse bei den Konfliktparteien, sondern auch kreativer Ansätze für ihre friedliche Transformation, sowie nachhaltiger Arbeit.

Um diesem vielschichtigen und interdependenten System der Sicherung von Frieden und Überwindung von Gewalt zu entsprechen, gründete Prof. Dr. Galtung nicht nur das internationale Forschungsinstitut PRIO in Oslo, sondern auch das Netzwerk TRANSCEND, in dem mehr als 150 FriedensforscherInnen in über 50 Ländern vernetzt werden.
Webseite: www.transcend.at

Interviews zu:

- internationale Konflikte (u.a. Nahost, Irak)
- Terrorismus
- Friedens- und Konfliktforschung heute
- Friedensbewegung
- Reform der UN
- Strukturelle Gewalt des globalisierten Welthandels

Bianca Jagger, Nicaragua (Alternativer Nobelpreis 2004)

Die Menschenrechtsaktivistin wurde 1950 in Nicaragua geboren und erlebte in ihrer Jugend die Brutalität und Korruption der Somoza-Diktatur, die in Nicaragua für nahezu ein halbes Jahrhundert bis 1979 regierte. Schon während ihrer Heirat mit dem Musiker Mick Jagger (1971-79) nutzte sie Ihre Prominenz, um sich nachdrücklich für Menschenrechte, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, sowie Umweltschutz auf der ganzen Welt einzusetzen.

Sie ist Ehrenmitglied des *Club of Budapest* und seit 1981 Mitglied verschiedener Menschenrechts-Untersuchungskommission in Honduras, Guatemala, El Salvador, Brasilien, Ecuador, Bosnien, Kosovo, Zambia, Afghanistan, Irak, Indien und Pakistan. Und war auch aktiv in der Friedensarbeit, dem Umweltschutz und dem Schutz indigener Völker, sowie in den USA und Europa bei Kampagnen zur Abschaffung der Todesstrafe. Ihre jüngste Aktion richtet sich gegen die Ölfirma Texaco und deren Aktivitäten im Regenwald von Ecuador.

In den 1990ern erhielt Bianca Jagger den *Earth Day Award* der UN, den *Green Globe Award* von der *Rain Forrest Alliance* und den *Abolitionist of the Year Award* von der *US National Coalition to Abolish the Death Penalty*. 1997 zeichnete sie Amnesty International USA mit dem *Media Spotlight Award for Leadership* in Anerkennung ihres Einsatzes für Menschenrechte auf der ganzen Welt aus. Für ihren Einsatz für Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz erhielt sie 2004 den mit 70 000 Euro dotierten Alternativen

Nobelpreis in Neu Delhi. Im gleichen Jahr wurde sie auch mit dem *Women's World Award* ausgezeichnet.

Interviews zu:

- Internationale Friedens- und Menschenrechtsarbeit
- Soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit
- Umweltschutz und Energiesicherheit
- Abschaffung der Todesstrafe

Ledum Mitee, Nigeria / *Movement for the Survival of the Ogoni People*, MOSOP

(Alternativer Nobelpreis 1994)

Die Bewegung *Movement for the Survival of the Ogoni People* verfolgt seit 1990 die Autonomie der Ogoni auf der Basis der *Ogoni Bill of Rights* vom Schriftsteller, Bürgerrechtler und ehem. Vorsitzenden Ken Saro-Wiwa, der von der Militärregierung unter Sani Abacha am im November 1995 neben acht Mitstreitern erhängt wurde.

In den 90er Jahren begann das Mineralölunternehmen *Royal Dutch Shell* in Nigeria im Lebensraum des Volkes der Ogoni gegen deren Willen mit Ölförderung. Durch die daraus resultierte massive Umweltverschmutzung wurden die Ogoni ihrer Lebensgrundlage beraubt. Der renommierte Ogoni-Schriftsteller Ken Saro-Wiwa schrieb daraufhin das Buch „Flammen der Hölle“, in dem er die Schandtaten des Ölkonzerns öffentlich machen wollte und gründete die MOSOP. Ihre Ziele, die mithilfe gewaltfreier Aktionen erreicht werden sollen, sind u.a. die politische und kulturelle Autonomie für die Ogoni, die Sanierung der durch die Erdölförderung geschädigten Gebiete, sowie die Beteiligung der Bevölkerung an den Einnahmen aus der Erdölförderung. Nach einer Demonstration 1993, an der sich mehr als die Hälfte der Ogoni beteiligte (ca. 300 000 Menschen) wurde jedoch noch im selben Jahr das Ogoni-Gebiet durch die Regierung militärisch besetzt.

Ledum Mitee ist seit 2006 Präsident der MOSOP.

Interviews zu:

- Soziale Gerechtigkeit und Bürgerrechte
- Machtpolitik der Ölkonzerne
- Gewaltfreier Protest und Widerstand, ziviler Ungehorsam

Dr. Raúl Montenegro, Argentinien (Alternativer Nobelpreis 2004)

Der argentinische Biologe, Umweltschützer und Atomkraftgegner wurde 1949 geboren. Seit 1985 ist er Professor für Evolutionsbiologie an der Nationalen Universität von Córdoba in Argentinien.

Dr. Montenegro ist der vielleicht effektivste Umweltschützer Argentiniens. Mit unermüdlichem Einsatz hat er den Bau von Atomkraftwerken verhindert, chemische Industrie für ihre Verschmutzung zur Verantwortung gezogen und die Menschen über die Auswirkungen industrieller Großprojekte auf ihre Umwelt aufmerksam gemacht. Er arbeitet auch für die Rechte von Ureinwohnern in Argentinien und verbreitet ihr althergebrachtes Wissen über den nachhaltigen Umgang mit der Natur. Dr. Montenegro ist Gründer und seit 1995 Präsident von FUNAM, einer NGO, die sich für den Umweltschutz einsetzt (*Fundación para la defensa del Ambiente*). Kritisch beschäftigt er sich auch mit der Entwicklung des *Biofuels*.

2004 erhielt er den Alternativen Nobelpreis für seine hervorragende und weitreichende Arbeit mit örtlichen Gemeinschaften und indigenen Völkern zum Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen in Lateinamerika und anderswo. In den 1990er wurde er mit dem

Nuclear-Free Future Award und dem *Global 500 Award* ausgezeichnet. Außerdem ist Dr. Montenegro Ehrendoktor der Universität von San Luis.

Interviews zu:

- Umweltschutz, -erziehung und Biodiversität
- Bewahrung natürlicher Ressourcen
- Schutz indigener Bevölkerungen
- Kritik der Atomenergie und alternative, erneuerbare Energie

Pat Mooney, Kanada (Alternativer Nobelpreis 1985, gemeinsam mit Cary Fowler)

Der kanadische Entwicklungshelfer und Technikkritiker wurde 1947 geboren. Er gilt international als der führende Spezialist zur Ernährungskrise, dem Schwund genetischer Ressourcen, der Biotechnologie und Genforschung. Mit weltweiten Aufklärungskampagnen prangert er die zunehmende genetische Einförmigkeit der Landwirtschaft an und schlägt umfassende Alternativkonzepte vor. Bis 2002 erforschte er mit dem *Rural Advancement Fund International* (RAFI) die sozio-ökonomischen Einflüsse moderner Technologien auf ländliche Gemeinschaften. Seit 2001 heißt seine Organisation *Action Group on Erosion, Technology and Concentration* (ETC) und engagiert sich noch umfassender für die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung ökologischer und kultureller Vielfalt. Er erhielt 1985 gemeinsam mit Cary Fowler den Alternativen Nobelpreis und 1998 die *Pearson Peace Medal* (Kanada) für seinen Einsatz zur Bewahrung genetischer Ressourcen in der Landwirtschaft der Dritten Welt.

Das Engagement von Pat Mooney und seiner Organisation ETC reicht vom Schutz der Vielfalt indigener oder traditioneller menschlicher Kulturen über den Kampf gegen die industrielle Landwirtschaft bis hin zur Bewahrung genetischer Vielfalt und Biodiversität. Webseite: www.etcgroup.org

Interviews zu:

- Ernährungskrise, Armutreduzierung und Lebensmittelsicherheit
- Biotechnologie und Genforschung
- Technologiefolgen der Nanotechnologie
- Biodiversität und Nachhaltigkeit
- Schutz und Vielfalt indigener Völker

Sulak Sivaraksa, Thailand (Alternativer Nobelpreis 1995)

Der Sozial- und Umweltaktivist wurde 1933 in Bangkok, damals Siam/heute Thailand geboren. Er arbeitete als Wissenschaftler und Herausgeber der *Social Science Review* bevor er mit dem 14. tibetischen Dalai Lama und dem vietnamesischen Zen-Mönch Thich Nath Hanh das Internationale Netzwerk für engagierten Buddhismus (*International Network for Engaged Buddhists*, INEB) gründete.

Der engagierte Buddhismus ist das Paradebeispiel dafür, wie innere spirituelle Entwicklung und sozial-ökologische Aktion eine höchst wirkungsvolle Synthese eingehen können. Kern dieser Lehre ist zunächst die Entwicklung absoluter Achtsamkeit sich selbst und damit der Welt gegenüber. Sie findet sich im Slogan „Ich atme, also bin ich“. Wer achtsam atmet, überwindet Ärger, schafft inneren und damit äußeren Frieden. Die buddhistischen Aktivisten engagieren sich heute in (1) der Friedensarbeit in der Dritten Welt und den schwelenden Konflikten in Asien, (2) dem internationalen Umwelt- und Tierschutz, der naturgerechten Umgestaltung menschlicher Lebensverhältnisse und dem Schutz der Lebensgrundlagen für kommende Generationen, (3) dem Schutz von Minderheiten, politisch Verfolgten, dem Wiederaufbau und Rehabilitation von Kriegsopfern, (4) der materiellen, sozialen und

psychologischen Unterstützung von Menschen in Not, (5) sowie der Sozialarbeit mit Jugendlichen, Randgruppen, seelisch Kranken und der Begleitung Sterbender. Neben dem INEB entstanden noch zwei weitere Organisation namens *Alternatives to Consumerism* und *The Spirit in Education*. Während der Fokus der ersteren auf buddhistischen Vorschlägen zur nachhaltigen Entwicklung und dem Aufbau von lokalen Gemeinschaften liegt, konzentriert sich letztere mit spirituellen Methoden auf die Konfliktmediation und Trainings in friedlichen Widerstandsformen, ganzheitlicher Erziehung und künstlerischer Kreativität, sowie dem Lernen von der Natur.
Webseite: www.sulak-sivaraksa.org

Interviews zu:

- Buddhismus heute
- Friedensarbeit in der Dritten Welt, insb. Asien
- Internationaler Umwelt- und Tierschutz
- Schutz von Minderheiten, politisch Verfolgten
- Sozialarbeit (Unterstützung von Menschen in Not, Randgruppen, Kranken, Begleitung Sterbender)
- Wiederaufbau und Rehabilitation von Kriegsopfern

Prof. Dr. Michael Succow (Alternativer Nobelpreis 1997)

Der deutsche Biologe und Naturwissenschaftler wurde 1941 in Lüdersdorf bei Bad Freienwalde geboren. In zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen hat er sich insbesondere als Moor-Ökologe auch international profiliert. Vor allem seine ökologisch-hydrologische Moortypisierung gilt heute als Standardwerk der Moorkunde. Seit 1997 ist er Träger des Alternativen Nobelpreises in Anerkennung seiner Verdienste um die Einrichtung vieler Naturschutz-Großreservate in Ostdeutschland, Osteuropa und Asien. Er war letzter Umweltminister der DDR und ist nun wieder Botaniker an der Universität Greifswald.

Prof. Dr. Succows Ansatz ist dreigliedrig: Einerseits plädiert er für Großschutzgebiete, deren Kernzonen von Wirtschaft, Besiedlung und Erschließung vollkommen unberührt bleiben und nur von den indigenen Völkern vor Ort genutzt werden dürfen. Wo das nicht möglich ist, plädiert er zweitens für Nationalparks, die für den Tourismus geöffnet werden, aber von exzessiver wirtschaftlicher Nutzung verschont bleiben. Der dritte Ansatz besteht im Aufbau von Biosphären-Reservaten, die historisch gewachsene Kulturlandschaften mit einschließen können, sich aber in Rücksicht auf die Natur nachhaltig entwickeln sollen. In den Weiten Eurasiens findet dieses differenzierte Modell viel Anklang, nicht nur bei den Regierungen, sondern auch bei der Bevölkerung. „Wir sind gut beraten, wenn wir diese in Teilen noch unverdorbenen Kulturen nicht schnell zerstören mit westlicher Lebensweise, mit McDonald, Coca Cola und all diesem Fastfood-Schwachsinn“, sagt der alternative Nobelpreisträger. „Achten wir sie! Die Russifizierung haben sie überdauert. Ob sie der Amerikanisierung auf Dauer widerstehen können, weiß ich nicht. Da Zuspruch zu geben, aufzuklären und zu schützen, was noch da ist – das ist es, was ich versuche!“

Webseite: www.succow-stiftung.de

Interviews zu:

- Landschafts- und Naturschutz, insb. in Transformationsländern Mittelasiens und des Fernen Ostens
- Notwendigkeit von Nationalparks und Biosphären-Reservaten

Jakob von Uexküll (Stifter des Alternativen Nobelpreises)

Der schwedisch-deutsche Philatelist, Philanthrop, Schriftsteller und professioneller Briefmarkensammler wurde 1944 in Uppsala, Schweden geboren. Sein Großvater galt als einer der berühmtesten Biologen seiner Zeit.

Von Uexküll ist der Gründer des *Right Livelihood Award*, der oftmals auch als der „Alternative Nobelpreis“ bezeichnet wird. Er ist außerdem Mitgründer von *The Other Economic Summit* und ehemaliger Europaparlamentarier, wo er zum Allgemeinen Ausschuss Politischer Angelegenheiten gehörte. Er ist Schirmherr von FoE (*Friends of the Earth International*) und war Treuhänder der *New Economics Foundation*, London. Außerdem ist er Mitglied der Globalen Kommission zur Finanzierung der Vereinten Nationen, war Mitglied des Aufsichtsrats von *Greenpeace* Deutschland und im Steuerungsrat von *Transparency International*. Er hält weltweit Vorlesungen zu den Themen Umwelt, Gerechtigkeit und Frieden ab. Zusätzlich ist er ein anerkannter Philateliexperte und Autor diverser Publikationen, unter anderem von *"The Early Postal History of Saudi Arabia"* (2001).

Von Uexküll ist auch Initiator der *World Future Council Initiative*. Seine Idee eines globalen Rates, der aus weisen älteren Menschen, Denkern, Pionieren und jungen Führungsfiguren besteht, wurde aus einer Frustration geboren: die globale Politik scheint unfähig zu sein, die notwendigen Schritte vorzunehmen, um unsere gemeinsame Zukunft zu sichern. Seine persönlichen Erfahrungen sowohl mit den Vereinten Nationen als auch mit der Europäischen Union, überzeugten ihn, dass wir den aktuellen Problemen nicht ohne gute Ideen gegenüberstehen. Woran es uns mangelt, sind vielmehr die geeigneten Institutionen, um diese effektiv umzusetzen. Der Weltzukunftsrat ist eine neue Stimme in der globalen politischen Arena – eine Stimme, die sich auf unsere gemeinsamen menschlichen Werte stützt, um für die Rechte zukünftiger Generationen einzutreten und sicherzustellen, dass die Menschheit jetzt für eine nachhaltige Zukunft handelt.

Webseiten: www.worldfuturecouncil.org, www.rightlivelihood.org

Interviews zu:

- *Right Livelihood Award* (Alternativer Nobelpreis)
- *World Future Council* (Weltzukunftsrat)

Denis Goldberg, Südafrika (Bürgerrechtler, ehem. Sonderberater des Ministers für Wasser- und Forstwirtschaft)

Der südafrikanische Bürgerrechtler wurde 1933 in Kapstadt geboren, er war am Widerstand gegen das Apartheidsregime beteiligt und wurde im Rivonia-Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt. Der Prozess richtete sich gegen Mitglieder von Umkhonto We Sizwe, dem militärischen Arm des *African National Congress* (ANC). Sie waren Widerstandskämpfer gegen das Apartheidsregime, die sich für Freiheit und Gleichberechtigung einsetzten. Als Weißer kam Goldberg, anders als seine schwarzen Mitangeklagten, wie etwa Nelson Mandela nicht auf der berühmten Gefängnisinsel Robben Island, sondern in ein segregiertes Gefängnis in Pretoria in Haft. Dort schloss er drei Fernstudiengänge ab, seine Entlassung 1985 nach 22 Jahren unterbrach sein Jurastudium. Goldberg ging zunächst nach Israel, dann nach London ins Exil und arbeitete bis 1994 in der dortigen Zweigstelle des ANC, dessen Vertretung bei den Vereinten Nationen er übernahm. 2002 kehrte er nach Südafrika zurück und arbeitete mehrere Jahre als Sonderberater des Ministers für Wasser- und Forstwirtschaft

Interviews zu:

- Apartheid in Südafrika
- Bürgerrechte und soziale Gerechtigkeit
- Umweltschutz

Prof. Dr. Hartmut Grassl (Träger des Deutschen Umweltpreises 1998 der Deutschen Bundesstiftung Umwelt)

Der deutsche Klimaforscher und Meteorologe wurde 1940 in Salzberg bei Berchtesgaden. Schon in den 1980er Jahren vor der globalen Erderwärmung gewarnt.

Seine Wissenschaftlerkarriere begann bereits 1965 vor dem Diplom an der Uni München in Physik auf dem Forschungsschiff METEOR und zwei Jahre später bei einer Expedition auf das grönländische Inlandeis. Als 1976 in Hamburg das Max-Planck-Institut für Meteorologie (MPI) gegründet wurde, beschäftigte er sich dort intensiv mit den optischen Eigenschaften von Wasserwolken unter Beimengung von Ruß-Aerosolen. Diese Pionierarbeit war nicht nur Thema seiner Habilitation 1978, sondern ist bis heute ein Hauptthema in der Klimaforschung. 1981 nahm Prof. Dr. Grassl einen Ruf ans Institut für Meereskunde nach Kiel an, 1984 wechselte er als Direktor an das Institut für Physik am GKSS-Forschungszentrum in Geesthacht bei Hamburg. Es folgte vier Jahre später der Ruf als Professor an die Universität Hamburg und gleichzeitig als Direktor an das MPI, wo er zunächst bis 1994 tätig war. Aufgrund seiner exzellenten Reputation als Klimaforscher wurde Grassl an die *World Meteorological Organisation* der UNO in Genf berufen, wo er sechs Jahre lang als Direktor des Weltklimaforschungsprogramms tätig war. 1999 kehrte er nach Hamburg in seine Ämter zurück. Und arbeitet heute im *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) mit, Weiterhin ist Prof. Dr. Grassl Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung für Globale Umweltfragen (WBGU) und der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW).

Prof. Dr. Grassl erhielt einige der höchsten Auszeichnungen für seine hervorragenden Verdienste in der Klimaforschung und sein persönliches Engagement für den Klimaschutz (z.B. Max-Planck-Preis der Humboldt-Stiftung, Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, Deutscher Umweltpreis, Ehrendoktorwürde der FU Berlin, Großes Bundesverdienstkreuz).

Interviews (nur am 17./18.09.) zu:

- Klimawandel und globaler Klimaschutz
- Erneuerbare Energien
- Wissenschaft und Zukunftsfähigkeit

Prof. Dr. Peter Hennicke (Direktor des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie)

Er wurde 1942 geboren und studierte Chemie und Volkswirtschaftslehre an der Universität Heidelberg. Nach seiner Habilitation mit dem Schwerpunkt Wirtschaftspolitik / Energiewirtschaft wurde er als Professor (auf Zeit) an die Universität Osnabrück berufen. Praktische Erfahrung bei der Umsetzung und anwendungsbezogenen Weiterentwicklung energiewirtschaftlicher Konzepte sammelte er durch Tätigkeiten in der Unternehmensplanung eines regionalen Versorgungsunternehmens sowie als Referent für Grundsatzfragen der Energiepolitik im Hessischen Ministerium für Umwelt und Energie.

Seit 2003 ist Prof. Dr. Hennicke Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie; als dessen wissenschaftlicher Geschäftsführer ist er verantwortlich für das Profil und für die Forschung des Instituts. Er war Mitglied mehrerer Enquete-Kommissionen des Deutschen Bundestages, unter anderem "Nachhaltige Energieversorgung unter den Bedingungen der Globalisierung und der Liberalisierung".

Prof. Dr. Hennicke ist Mitglied im Beraterkreis "Umwelttechnik und Innovationen", Bundesumweltministerium, Berlin, initiiert von Minister Sigmar Gabriel, dem Klimabeirat der Hansestadt Hamburg, dem Beirat der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e.V. (VDW), dem Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft e.V. (BWA), dem Innovationsbeirat Bündnis 90/Die Grünen, NRW, sowie der Jury "Deutscher Umweltpreis" der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.

Interviews (nur am 17.09.) zu:

- Strategien gegen den Klimakollaps (u.a. internationale Kooperationen)
- Erneuerbare Energien und Energieeffizienz
- Nachhaltigkeit

Hans G. Huber (Träger des Deutschen Umweltpreises 2006 der Deutschen Bundesstiftung Umwelt)

Er studierte von 1961 bis 1967 an der Technischen Universität München Verfahrenstechnik. 1967 übernahm er gemeinsam mit seinem Bruder Karl-Josef die Geschäftsführung der Hans Huber GmbH (seit 2004 Hans Huber AG). Aus dem regional tätigen Familienunternehmen machte Huber einen weltweit agierenden, hochmodernen Produktionsbetrieb, der mittlerweile umweltfreundliche Wasser- und Abwasseranlagen in mehr als 50 Länder exportiert. Im Geschäftsjahr 2006/07 erwirtschaftete die Huber-Firmengruppe fast 95 Millionen Euro Umsatz und beschäftigte weltweit 750 Mitarbeiter (in Deutschland 470). Die Verfahren, die dezentral einsetzbar sind und Abwasser am Ort des Entstehens behandeln, wurden wiederholt ausgezeichnet. Forschungsvorhaben mit Geräten der Huber AG laufen 2006 in Algerien und in Lima.

Neben seinen unternehmerischen Tätigkeiten ist Huber Mitglied in verschiedenen Forschungsinstituten. 2002 verlieh der Freistaat Bayern ihm die Umweltmedaille, und 2006 wurde er mit dem Umweltpreis der DBU ausgezeichnet. Der Generalsekretär der DBU, Dr. Fritz Brickwedde würdigte ihn bei der Verleihung mit folgenden Worten: "Als visionärer Unternehmer sucht Hans G. Huber nach technischen Lösungen der dringenden weltweiten Wasserproblematik. Er sieht Abwasser als Wertstoff und engagiert sich für die Wiederverwertung des wertvollen Guts." Lebenslauf siehe: www.dbu.de/123artikel25810_335.html

Interviews (nur am 17.09.) zu:

- Tradition – Innovation – Fortschritt
- Umweltpolitik und -schutz
- Innovative Technologien im Wasserbereich

Prof. Dr. Dirk Messner (Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, DIE)

Er studierte Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der FU Berlin und der Sogang University Seoul. Seit 2004 ist er Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) in Bonn und lehrt Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen. Zuvor bekleidete er eine Professur für „Internationale politische Ökonomie“ an der Ludwig-Maximilians-Universität in München (2003) und war wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts für Entwicklung und Frieden (1996-2003) in Duisburg. Auch verbrachte er längere Forschungsaufenthalte an Universitäten und Forschungszentren in Lateinamerika und Asien.

Prof. Dr. Messner ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat Friedens- und Konfliktforschung des Auswärtigen Amtes, Vorstandsmitglied der Sektion „Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, sowie seit 2004 Mitglied des Beirats der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF), sowie des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung für Globale Umweltfragen (WBGU). Er ist u.a. Herausgeber des WBGU-Hauptgztachtens 2007 "Sicherheitsrisiko Klimawandel".

In den letzten Jahren arbeitete Prof. Dr. Messner insbesondere zu den Themenfeldern Globalisierung und Rolle des Nationalstaates, *Global Governance*, Entwicklungspolitik und Internationale Beziehungen, Ökonomischer Strukturwandel in Lateinamerika, Steuerungstheorien und Internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Interviews (nur am 19.09.) zu:

- Globale Umweltfragen, u.a. Klimawandel und Konflikte/Entwicklungspolitik
- Ökonomischer Strukturwandel in Lateinamerika
- Globalisierung und internationale Wettbewerbsfähigkeit von Schwellen- und Entwicklungsländern
- *Global Governance*

Prof. Dr. Volker Rittberger (Vorsitzender der Deutschen Stiftung Friedensforschung)

Er wurde 1941 in Karlsruhe geboren. Nach seinem Studium der Rechts- und Politikwissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Universität Genf war Prof. Dr. Rittberger zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) in Frankfurt a.M. und Lehrbeauftragter am Institut für Politische Wissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. 1973 wurde er auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen/Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Tübingen berufen, den er heute noch innehat.

In den Jahren 1975/76 war er Vorsitzender des Konzils der Friedensforscher bei der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung (DGFK), im darauffolgenden Jahr Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK). 1986 bis 1989 war er Angehöriger des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN), dessen Präsidiumsmitglied er seither ist. Derzeit ist Prof. Dr. Rittberger Vorsitzender der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF).

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg zeichnete ihn 2003 auf Vorschlag der Universität Tübingen mit dem Landeslehrpreis aus.

Interviews zu:

- Europäische Sicherheit: Prinzipien, Perspektiven
- Internationale Beziehungen, UN, Reform der UN
- Friedensforschung heute
- Abrüstungspolitik
- Neue Möglichkeiten internationaler Kooperationen, z.B. im Klimaschutz

Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker (Dekan der *Bren School of Environmental Science and Management*)

Der deutsche Naturwissenschaftler und Politiker wurde 1939 als Sohn des Physikers Carl Friedrich von Weizsäcker und Neffe des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker geboren. Heute ist er mit der Biologin Christine von Weizsäcker verheiratet und hat fünf Kinder.

Von Weizsäcker studierte nach dem Abitur Chemie und Physik in Hamburg und promovierte 1968 an der Universität Freiburg im Breisgau. Von 1969 bis 1972 war er wissenschaftlicher Referent bei der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg. 1972 nahm er den Ruf der Universität-Gesamthochschule Essen als ordentlicher Professor für Biologie an. Von 1975 bis 1980 war er Präsident der Universität Kassel. 1981 wechselte er dann als Direktor an das UNO-Zentrum für Wissenschaft und Technologie in New York, von 1984 bis 1991 war er Direktor des Instituts für Europäische Umweltpolitik Bonn, Paris, London, und von 1991 bis 2000 Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Seit dem 9. Januar 2006 ist er Dekan der *Bren School of Environmental Science and Management* (University of California, Santa Barbara).

Seit 1966 ist Prof. Dr. von Weizsäcker Mitglied der SPD, und von 1998 bis 2005 Mitglied des Deutschen Bundestages.

Webseite: www.ernst.weizsaecker.de

Interviews (nur am 17.09.) zu:

- Klima-, Umwelt- und Energiefragen
- Europäische Umweltpolitik

Aloys Wobben (Träger des Deutschen Umweltpreises 2000 der Deutschen Bundesstiftung Umwelt)

Die Abhängigkeit der Energieerzeugung von immer knapper werdenden Ressourcen hat den, im Emsland geborenen, Auricher Diplom-Ingenieur schon an der Uni beunruhigt: "Wir fahren doch auf einen Eisberg", dachte er bereits vor 20 Jahren. Wobben, damals Assistent an der Technischen Universität Braunschweig, sah in der Windkraft die Lösung.

Die damals noch bespöttelte Vision vom Wind über Deutschland als Energielieferant hat er seinem 1984 gegründeten Unternehmen ENERCON zu Grunde gelegt und "nicht locker gelassen". Inzwischen beschäftigt er weltweit 2 300 Menschen, darunter 1 500 in Deutschland. Die Firmengruppe mit elf Einzelunternehmen erwirtschaftete 1999 einen Umsatz von rund 865 Millionen Mark. 3 200 Anlagen mit einer Leistung von 1 850 Megawatt wurden bis heute installiert. ENERCON ist führender Hersteller von Windkraftanlagen bundesweit und gehört zu den vier Größten der Welt.

Nach seiner Ausbildung zum Elektromaschinenbauer und einem Studium der Elektrotechnik an der Fachhochschule Osnabrück wechselte Wobben an die TU Braunschweig. Er entwickelte das erfolgreiche Konzept einer so genannten getriebelosen Windenergieanlage. Da Hydraulik- oder Getriebeöle nicht mehr nötig seien, könne es auch durch unsachgemäße Handhabung nicht mehr zu Umweltbelastungen kommen.

Die Verträglichkeit seiner Anlagen mit Mensch und Natur nennt der Preisträger unverzichtbar. Die störenden Geräusche der Windmühlen seien in den vergangenen Jahren erheblich reduziert worden. Die Drehzahl der Rotoren störe den menschlichen Rhythmus kaum. In seinen neueren Projekten widmet er sich der Meerwasser-Entsalzung zur Produktion von Trinkwasser

Interviews (nur am 17.09.) zu:

- Nutzung fossiler Energieträger
- Windkraft-Technologie
- Meerwasser Entsalzung
- Umweltschutz in Unternehmen